

# SPAR -Anzeiger

Extrablatt der Bonner Journalistenvereinigung

0,00 EUR

BONNER SPARANZEIGER

2012

## Liebe Leserinnen und Leser!

Mit diesem Spar-Anzeiger-Extrablatt möchte die Bonner Journalistenvereinigung – das sind rund 780 Medienschaffende in Bonn und der Region – Sie auf etwas aufmerksam machen, das Ihnen bei der Lektüre Ihrer Tageszeitung vielleicht kaum bewusst ist: Wie viele Menschen daran mitwirken, Sie über das tagesaktuelle Geschehen zu informieren. Dafür verantwortlich sind nicht nur die festangestellten Redakteure im Zeitungshaus, sondern ebenso viele (wenn nicht gar mehr) frei arbeitende Journalisten. Seit Tageszeitungsredaktionen zunehmend ausgedünnt worden sind, stemmen diese „Freien“ einen erheblichen Teil der Arbeit – und verdienen daher einen höheren Stellenwert, als sie momentan haben.

Einigen Geschäftsführern scheint dieser Umstand nicht bewusst zu sein. Sie führen Verlage wie jedes andere Unternehmen auch, verkaufen heute Zeitungen und morgen vielleicht Gummibärchen. Publizistische Verantwortung – ja... Aber wichtiger sind doch Rendite und Gewinnsteigerung. So gesehen ist Personal nur ein Kostenfaktor.

Was folgt daraus? Die Qualität der Zeitung sinkt und das Blatt wird für seine Leser weitgehend entbehrlich. Dabei muss Zeitung eigentlich die Unverzichtbarkeit der gedruckten Presse für ein verantwortliches Bürger-Sein in Staat und Kommune vermitteln.

H.G.

## Honorare auf Hartz-IV-Niveau

Freie Journalisten müssen für ihren Lebensunterhalt mächtig viele Zeilen schreiben



Der Journalismus geht baden, wenn Zeitungen ihre freien Mitarbeiter nicht angemessen bezahlen. DJV-Mitglieder demonstrieren für faire Honorare.

Foto: Anja Cord

## Magere Zeiten



Der General-Anzeiger zahlt freien Mitarbeitern teilweise nur 21 Cent pro Zeile. Wer seinen Lebensunterhalt damit verdient, muss jede Menge schreiben. Foto: BJV

## Mehrwert verschenkt

Gerade bei der lokalen und regionalen Information könnte die Tageszeitung ihren Mehrwert gegenüber der Meinungsflut im Internet sichern.

## Bratwurst-Berichterstattung

Lokalzeitungen berichten zunehmend häufiger über Bürgerfeste als über kommunalpolitische Themen – das stört die Leser.

## Arbeit für Profis

Wichtige lokale Themen brauchen professionelle Journalisten, die recherchieren können und die Regeln kennen.

## Von Beruf Journalist

Hauptberuflich tätig ist, wer mit seiner journalistischen Tätigkeit den überwiegenden Teil seines Lebensunterhaltes bestreitet bzw. den überwiegenden Teil seiner Arbeitszeit journalistischer Tätigkeit widmet.

**BJV BONN.** Eine gute Zeitung braucht qualifizierte Redakteure. Um alle Themen und Termine abzudecken, ist eine Redaktion auf freie hauptberufliche Journalisten angewiesen. Leider entsprechen deren Honorare immer weniger ihren Leistungen. Auch beim Bonner General-Anzeiger nicht.

Um die Lage dieser Freien zu verbessern, haben die Journalistengewerkschaften – Deutscher Journalistenverband (DJV) und ver.di – mit den Verlegern von Tageszeitungen sogenannte Gemeinsame Vergütungsregeln ausgehandelt, die angemessene Honorare festschreiben (Bericht S. 2). Die Vereinbarung gilt seit dem 1. Februar 2010, also seit über zwei Jahren. Umgesetzt wird sie jedoch nur selten.

Das in den Vergütungsregeln festgesetzte angemessene Honorar unterliegt einer komplizierten Berechnung, in die

unter anderem die Höhe der Auflage, die Zeilenlänge und die Art des Artikels einfließen. So müssten etwa Nachrichten und Berichte des General-Anzeigers mit bis zu 60 Cent honoriert werden, Reportagen und Gerichtsberichte mit bis zu 72 Cent. Viele freie Journalisten des General-Anzeigers erhalten aber Zeilenhonorare von nur 21 Cent, manchmal 34 Cent, selten mehr.

Wer davon leben will, muss schon eine Menge Zeilen „klappen“. Wer es schaffen würde, in einem Monat in jeder Ausgabe 100 Zeilen unterzubringen, käme mit ca. 2.600 Zeilen und 34 Cent pro Zeile auf ein Monatshonorar von 884 Euro. Zieht man eine Miete von 500 Euro ab, bleiben 384 Euro, zehn Euro mehr als der Hartz-IV-Regelsatz. Davon müssen dann noch bezahlt werden: Auto und Benzin (notwendig im Siebengebirge oder an der Ahr),

Krankenversicherung, Altersvorsorge, Computer.

Die Honorare beim General-Anzeiger wurden zudem seit Jahren nicht erhöht – im Gegenteil: Mit der Umstellung auf das sechsspaltige Layout wurde das Zeilenhonorar abgerundet. Und auch Anfang 2010 – passend zur Verabschiedung der Vergütungsregeln – hat der General-Anzeiger die Honorare noch einmal gesenkt. Und das obwohl sich doch die Zeitungsverlage mit den Gemeinsamen Vergütungsregeln verpflichtet haben, angemessene Honorare zu zahlen, zusätzlich zu Spesen und Fahrtkosten.

Grundsätzlich hatte der Bonner General-Anzeiger dem DJV-NRW zugesagt, die Honorare der freien hauptberuflichen Journalisten rückwirkend anzupassen. Die Verlagsleitung wollte nur zunächst eruieren, wer tatsächlich hauptberuflich journalistisch tätig sei.

Viele freien Mitarbeiter haben die verlangten Nachweise längst erbracht. Der General-Anzeiger zahlt dennoch meist nicht. Bis heute.

**Was ist fatal?** Wenn ein hauptberuflicher freier Journalist erklärt, nicht mehr für eine Tageszeitung zu arbeiten, weil die Honorare existenzbedrohend niedrig sind – für die Zeitung bedeutet das Einbuße an Qualität.

**Was ist absurd?** Wenn der Verleger der Kölnischen/Bonner Rundschau, Helmut Heinen, und der ehemalige Geschäftsführer des Bonner General-Anzeigers, Werner Hundhausen, die Vereinbarung über angemessene Honorare unterzeichnet haben – ihre Unterschrift aber von den Verlagsmanagern, auch in Bonn, für bedeutungslos erklärt wird, indem sie die Vergütungsregeln ignorieren.

## Für den GA auf Achse

Ein Lokalreporter verdient acht Euro brutto die Stunde – wenn's gut läuft

**BJV BONN.** Felix Fischer, 41 (Name geändert; d.Red.), freut sich auf ein freies Wochenende mit der Freundin in der Eifel. Doch dann erreicht den freien Journalisten, der seit Jahren für den Bonner General-Anzeiger schreibt, der Anruf der diensthabenden Redakteurin mit der Frage, ob er mehrere Termine am Wochenende übernehmen könne. Fischer sagt zu. Obwohl er in dieser Woche schon fast jeden Tag für den GA unterwegs gewesen war.

Fischer hat nach dem Studium ein zweijähriges Volontariat bei einer Tageszeitung absolviert. Er ist bestens qualifiziert, hoch motiviert und vor allem hoffnungsvoll, irgendwann doch noch eine der begehrten Redakteurstellen zu ergattern. Deshalb ist er natürlich zur Stelle, wenn Not am Journalisten ist. Doch der Blick auf die monatliche Honorar-Abrechnung und das Konto fällt immer düsterer aus.

Ein Beispiel: Für einen Termin in

einem Bonner Vorort kalkuliert Fischer 40 Minuten Fahrtzeit. Ob Ratssitzung, Konzert oder Vereinsjubiläum: 90 bis 120 Minuten bleibt er im Schnitt vor Ort. Zurück vom Termin schreibt Fischer seinen Bericht, vielleicht 60 Minuten lang, je nachdem, ob für den Text noch eine Nachrecherche notwendig ist. Wenn's gut geht, stehen am nächsten Tag 70 Zeilen über die Veranstaltung in der Zeitung. Fischer erhält 34 Cent pro Zeile und hat somit 23,80 Euro verdient.

Selbst wenn der freie Journalist großzügig nur drei Stunden Aufwand für einen solchen Termin berechnet, liegt sein Stundenlohn unter acht Euro – die anfallenden Benzinkosten von mindestens 5 Euro noch nicht abgerechnet. „Es gibt Monate, da erreiche ich gerade den Hartz-IV-Regelsatz“, sagt Fischer, Akademiker und gelernter Journalist. Tagessätze, Pauschalen, Kilometergeld? Das alles kennt Fischer nicht.



Heute

In weiten Teilen regnerisch trüb



Morgen

(Hoffentlich) heiter mit sonnigen Abschnitten



Internet: [www.djv-bonn.de](http://www.djv-bonn.de)

Twitter: [www.twitter.com/DJVBonn](http://www.twitter.com/DJVBonn)

Facebook: [www.facebook.com/DJVBonn](http://www.facebook.com/DJVBonn)

# Demokratie beginnt im Lokalen

Bonn braucht eine kritische und gut informierte Tagespresse – Arbeitsdruck in Redaktionen steigt

**BJV BONN.** Irgendetwas stimmt da nicht. In der Lokalredaktion wundern sich die Journalisten seit einiger Zeit über bestimmte Vorgänge im Bauamt der Stadt hinsichtlich des Schulneubaus. Außerdem landet plötzlich die Information eines Lesers auf dem Tisch, der eine interessante Beobachtung gemacht hat. Da muss nachgehakt und im Rathaus nachgefragt werden!

So ähnlich wie dieser fiktive Fall fangen manchmal Geschichten an, die nicht selten einen öffentlichen Skandal nach sich ziehen und Politiker wie andere Beteiligte ins Stolpern bringen. Auch beim Bonner General-Anzeiger gibt es dazu ein Beispiel, nämlich die Aufdeckung der Missstände rund um das geplante WCCB (World Conference Center Bonn). Das mehrköpfige Journalisten-Team erhielt dafür 2010 den

„Wächterpreis der deutschen Tagespresse“.

Eine Story, die leider nur ein Bonner Exempel dafür ist, was allgemein mit der „vierten Gewalt“ im Staat bezeichnet wird, nämlich die Kritik und Kontrolle von Rat und Verwaltung durch die Medien. Wie Umfragen zeigen, wünschen sich Leserinnen und Leser keine langweilige Hofberichterstattung von ihrer Lokalzeitung. Die örtliche Presse soll vielmehr den Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft, Sport und Kultur auf die Finger schauen, um Misswirtschaft, Korruption, Betrugereien und Willkür aufzudecken. Da könnte es zum Beispiel auch eine hintergründige Geschichte zu den tatsächlichen Kosten eines Festspielhauses geben. Oder Aufschluss darüber, wieso ein neues Freizeitbad geplant wird und alle anderen schließen sollen.

„Demokratie beginnt zuhause“, wusste bereits Theodor Heuss, der sich sein Brot als Journalist verdiente, bevor er Politiker wurde und später der erste deutsche Bundespräsident. Sein Ausspruch hat Gültigkeit bis heute, und das speziell mit Blick auf die Lokalzeitung, die durch ihre Berichterstattung den direkten Bezug vom Bürger zur Stadtverwaltung herstellt. Selten sind es jedoch so spektakuläre Ereignisse wie die um das WCCB, die den Alltags-Journalismus ausmachen. Es sind die vielen kleinen, oft unauffälligen Geschehnisse, denen engagierte Journalistinnen und Journalisten vor Ort in den Gemeinden und Städten immer wieder aufs Neue etwas Interessantes abzugewinnen suchen.

Hin und wieder stoßen sie dabei auf Dinge, die sie stutzig machen und

denen sie auf den Grund gehen wollen. Dazu benötigen sie ausreichend Zeit, um sorgfältig recherchieren zu können. Doch diese Zeit ist heutzutage immer seltener vorhanden, weil die Redaktionen ausgedünnt wurden. Der Arbeitsdruck steigt ständig, von Redakteuren und Freien wird enorme Vielseitigkeit verlangt, die jedoch mit weniger Geld honoriert wird.

Doch was taugt eine Berichterstattung über ortsansässige Vereine, Firmen, Verbände und Parteien ohne Hintergrundinformation, Transparenz und Aufdeckung, wenn etwas im Argen liegt? Nicht viel. Diese „Jubelpresse“ wäre das Papier nicht wert, wie ein Blick in andere Länder zeigt, wo Politiker versuchen, die Medien mit aller Macht zu ihren Gunsten unter Druck zu setzen.

„Die Regionalzeitung ist nach wie vor die prägende Kraft einer Gesellschaft“, meinte dazu der deutsch-britische Soziologe, Politiker und Publizist Ralf Dahrendorf. Demokratie beginnt in der Lokalzeitung, könnte man den Satz von Theodor Heuss deshalb problemlos umwandeln.

Wird die „vierte Gewalt“ nun zahllos und schwach, und ist möglicherweise sogar die Demokratie in Gefahr, nur weil Verleger sowohl an profilierten Journalisten wie auch an deren Honorierung sparen wollen? Manchen mag diese Frage zu weit gehen, doch wie jeder weiß: Schon ein winziger Schneeball kann sich zu einer gewaltigen Lawine entwickeln. Es ist zu befürchten, dass dieser Schneeball in Bonn längst den Abhang hinunter rollt.

## Was sind Gemeinsame Vergütungsregeln?

Zeitungsverleger haben sich mit Journalistengewerkschaften auf angemessene Honorare für Artikel in Tageszeitungen geeinigt

**BJV BONN.** Freie Journalisten und Fotografen, die den Zeitungen Texte oder Bilder zur Veröffentlichung anbieten, sind nicht nur selbstständige Unternehmer, sondern verfügen als Urheber auch über die Nutzungsrechte an ihren Werken. Nach dem Urheberrechtsgesetz haben sie Anspruch auf eine angemessene Vergütung für ihr geistiges Eigentum. Was angemessen ist, hat der Gesetzgeber nicht entschieden.

Bei Angestellten überlässt der Staat das Aushandeln von Gehältern den Tarifparteien: den Arbeitgebern und den Gewerkschaften. Für Urheber ist das anders: Besteht Streit über die Höhe der angemessenen Vergütung, wird sie durch die Gerichte festgelegt. Vereinfachen kann man dies, indem die Branchenverbände, die die Auftraggeber und Autoren vertreten, für ihren Bereich angemessene Honorare aushandeln.

Für Artikel von freien hauptberuflichen Journalistinnen und Journalisten in Tageszeitungen haben sich der Bundesverband der Zeitungsverleger sowie der Deutsche Journalisten-Verband (DJV) und ver.di nach jahrelangen Verhandlungen auf die sogenannten Gemeinsamen Vergütungsregeln geeinigt – mit Wirkung vom 1. Februar 2010. Mit der Unterschrift beider Seiten haben Journalisten einen Rechtsan-



Freie Journalisten haben Anspruch auf angemessene Honorare – doch so einfach bekommen sie die meistens nicht.

Illustration: Stannies

spruch auf ein bestimmtes Honorar – und das auch, wenn zwischen den Parteien zuvor weniger vereinbart wurde.

Das Honorar bestimmt sich nach Art und Länge des Artikels (Druckzeile) sowie der Auflage einer Zeitung, je

mehr Leser desto höher das Honorar. Einen Unterschied macht auch, ob der Text / das Bild erstmalig gedruckt wird

oder ein zweites Mal bzw. erneut verwendet wird.

Mit seinen Zeilenhonoraren liegt der General-Anzeiger in vielen Fällen unter den in den Vergütungsregeln festgelegten Standards. Die freien Journalisten könnten ihren berechtigten Anspruch natürlich einklagen. Das ausstehende Honorar müsste dann nachgezahlt werden. Zu befürchten ist nur, dass der Freie danach keine weiteren Aufträge erhält.

### Das Urheberrechtsgesetz

Das Gesetz legt fest, wer Urheber ist, welche Art von Werken geschützt ist oder welche Nutzungsrechte es gibt. Urheber ist, wer ein Werk geschaffen hat. Zu den geschützten Werken gehören Schriftwerke, also Artikel, ebenso wie Lichtbildwerke, also Fotografien. Das Urheberrecht schützt den Urheber in seinen geistigen und persönlichen Beziehungen zum Werk und in der Nutzung des Werkes. Es erlischt siebenzig Jahre nach dem Tod des Urhebers. Das Urheberrecht dient zugleich der Sicherung einer angemessenen Vergütung für die Nutzung des Werkes. Um zu bestimmen, welche Vergütung angemessen ist, können Urheber mit Werknutzern gemeinsame Vergütungsregeln aufstellen.



## Jede Zeitung braucht Profis und Amateure

Aber die Mischung muss stimmen – sonst leidet die Qualität und die Leser ärgern sich

**BJV BONN.** Banküberfall in Lohmar, Schuleröffnung in Medinghoven, Freundschaftsspiel des VfL Alfter, Prozess vor dem Landgericht oder Premiere in der Oper – die Bandbreite an Ereignissen, über die eine Lokalzeitung zu berichten hat, ist enorm. Um ihr gerecht zu werden, braucht die Zeitung Reporter, die ausschwärmen. Sie halten Kontakt zu Akteuren aus Politik, Kultur, Wirtschaft, Sozialwesen, sie besuchen Ausschusssitzungen und Ratsversammlungen. Auf diese Weise haben sie ihr Ohr an der Schiene, sie wissen,

welches Thema morgen unter den Nägeln brennt. Diese Mitarbeiter arbeiten oft freiberuflich und versorgen die angestellten Redakteure mit Geschichten und Bildern aus ihrem „Beritt“.

Eine Lokalzeitung braucht journalistische Profis, die nicht nur schreiben und fotografieren können, sondern die auch vertraut sind mit den im Pressekodex festgelegten journalistisch-ethischen Grundregeln des Deutschen Presserats. Die den Auftrag der Presse kennen, die Öffentlichkeit möglichst wahrhaftig zu unterrichten, die Wahr-

heit zu achten und die Menschenwürde zu wahren. Die ihr Handwerkszeug beherrschen, recherchieren und Sachverhalte so übersetzen können, dass der Laie sie versteht. Die wissen, dass Artikel und Fotos frei von Werbung sein sollen, und dass ein Journalist Anwalt seiner Leser ist, aber nicht derjenigen, über die er berichtet.

Neben den Profis braucht eine auf Vielfalt bedachte Lokalzeitung aber auch die Amateure, die über das Chorkonzert oder den Heimatverein schreiben, weil sie ihnen am Herzen liegen

und sie sich prima damit auskennen. Ohne die Hilfe dieser Berichterstatter könnte eine Redaktion viele Themen nicht berücksichtigen. Allerdings muss die Mischung aus Amateuren und hauptberuflichen Journalisten stimmen, sonst leidet die Qualität der Zeitung. Werden Texte nicht ordentlich redigiert, Fakten nicht geprüft, schlechte Fotos gedruckt oder kurzerhand Artikel ins Blatt gehoben, die Pressestellen oder Vereine eingereicht haben – dann ärgern sich die Leser, die Geld für ihre Lokalzeitung zahlen.

### Impressum

Herausgeber: Vorstand der Bonner Journalistenvereinigung – Ortsverein des Deutschen Journalistenverbandes-NRW

Verantwortlich: Dr. Hajo Goertz, Trierer Straße 115, 53115 Bonn, eMail: djv-bonn@djv-bonn.de Internet: www.djv-bonn.de Twitter: www.twitter.com/DJVBonn Facebook: www.facebook.com/DJVBonn